

Clarice

Daylight Robbery



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Aufgrund von gewissen Umständen sieht sich Andromeda Black einer fatalen Situation gegenüber: sie lässt sich auf ein Arrangement mit dem dunklen Lord ein.

Er stellt ihr eine Aufgabe, sie erfüllt sie. Dann ist sie dran ihm eine zu stellen.

Bis zu dem Tag an dem einer der beiden vom anderen etwas Unmögliches verlangt...

Andromeda/Voldemort

Trailer: http://www.youtube.com/watch?v=_UdhmmJQvKI

I dare you to move

I dare you to lift yourself up off the floor

I dare you to move

I dare you to move

Like today never happened

Today never happened before

“Dare you to move” -Switchfoot

Vorwort

Ratet mal wer wieder da ist? Ja, genau ich! :) erinnert sich noch wer an mich? an „**Jenseits von Eden**“, „**Requiem for a Dream**“ und wie sie nicht alle hießen?

Jedenfalls hab ich hier was neues für euch.

An alle Kenner: Jaja, Andromeda und Voldemort spielen mal wieder mit einander^^ Aber nein, nein, es ist kein „Requiem for a Dream“-Abklatsch!

An alle nicht Kenner des Pairing: Andromeda/Voldemort ist so was von schnuckelig, versucht es doch auch mal :P

Hauptpersonen: Riddle/Voldemort & Andromeda Black, Rabastan Lestranger, Ted Tonks

Nebenpersonen: Bellatrix Black, Narcissa Black, Lucius Malfoy, Rodolphus Lestranger

Video-Trailer:

Link: YouTube-Video

Danke an die liebe Karitza, die mir diese Story beta-liest, und das obwohl sie sicher dachte ich wäre tot, weil ich mich solange nicht mehr gemeldet habe^^

Viel Spaß beim Lesen,

eure – von den Toten wieder auferstanden – Clarice :)

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4
5. Kapitel 5
6. Kapitel 6
7. Kapitel 7

Kapitel 1

Kapitel 1

„Okay, okay, ich bin wieder dran.“ Lucius Malfoy nahm einen großen Schluck von seinem Champagner und schenkte sich dann gleich erneut ein. „Gut, ich nehme Rabastan.“

„Könnt ihr dieses kindische Spiel nicht beenden?“ Narcissa Black war langsam wirklich genervt von dem Verhalten ihrer Freunde und verschränkte schmollend die Arme vor der Brust.

„Nein, können wir nicht.“ Rodolphus war immer noch damit beschäftigt sich die Erde von seinem festlichen Gewand abzuklopfen. Rabastan hatte ihn zuvor herausgefordert, sich draußen im Garten im Blumenbeet zu wälzen. Und er hatte es getan.

Rabastan grinste spöttisch. „Also Lucius, was ist? Was soll ich jetzt tun?“

„Siehst du den Tisch mit den ca. 30 vollen Champagnergläsern? Ich will, dass du dort hingehst und sie alle austrinkst.“

„Nichts leichter als das.“ Rabastan stand auf und kam der Herausforderung nach. Er ging zu dem besagten Tisch und unter dem schockierten und empörten Blick von Druella Black, der Mutter der Black-Schwestern, trank er eines nach dem anderen leer.

Als er zurück kam, hatte er auf dem Gesicht ein verschlagenes Lächeln. „So jetzt bin ich dran“, sagte er und ließ sich breitbeinig auf seinen Stuhl fallen. „Und ich nehme Andromeda.“

„Na, war ja klar!“ Andromeda Black, die mittlere der Black-Schwestern, hatte Rabastan zuvor veranlasst, sich irgendein Mädchen zu schnappen und einen wilden und verrückten Tanz mit ihr hinzulegen. Rabastan hatte getan, was sie von ihm gewollt hatte und sich reichlich blamiert. Aber trotzdem hatte er es getan und er würde es vermutlich auch wieder tun, wenn man es noch mal von ihm verlangen würde.

Bisher hatte jeder von ihnen getan, was von ihm verlangt worden war. Sie spielten nun fast eine Stunde dieses „kindische“ Spiel, das seit Jahren zu ihren Lieblingsspielen gehörte.

Ja, Andromeda, Lucius, Rabastan und Rodolphus spielten es schon, seitdem sie Kinder waren. Damals hatten Andromedas Schwestern Narcissa und Bellatrix auch noch mitgespielt. Heute, wo sie alle aus Hogwarts raus waren - Narcissa hatte gerade ihr letztes Jahr dort beendet - fanden sie es unreif und lächerlich. Vielleicht war es das auch, aber so konnte man sich wenigstens bei solchen langweiligen Anlässen wie dem gefühlten hunderttausendsten Ball anderweitig beschäftigen.

„Also, Rabastan, was soll ich tun?“ Lässig lehnte Andromeda sich vor und sah ihn über den Tisch hinweg an.

„Hm, was wäre angemessen?“ Rabastan schien zu überlegen.

„Lass sie sich doch auf einen Tisch stellen und dort oben tanzen“, schlug sein Bruder vor.

„Nein, ich weiß was Besseres.“ Rabastan legte eine theatralische Pause ein, was Andromeda dazu veranlasste, entnervt aufzuseufzen und sich in ihrem Sessel zurückfallen zu lassen.

„Jetzt komm schon! Tu nicht so, als wär's was ach so Schwieriges.“

„Na gut, Andromeda. Meine Rache ist süß.“ Er grinste sie an. „Küsse den nächsten, der durch diese Tür da kommt.“ Er wies auf die große Tür die auf die Eingangshalle hinausführte.

Andromeda verdrehte die Augen. *Das* war unreif. Aber was soll's. Sie hatte getrunken, sie hatten Spaß zusammen und sie hatte schon so einiges geküsst, weil sie es tun sollte. Zwei Frösche, einen davon erst vor drei Wochen, weil Rodolphus es von ihr gewollt hatte. Sie hatte dem ekelhaften Köter der Lestranges einen auf die widerlich feuchte Nase geben müssen. Und sie erinnerte sich an ihr drittes Jahr in Hogwarts, als sie einem anderen Jungen einen auf die Wange hatte geben müssen.

Also kein Problem, es gab schlimmeres.

„Auf den Mund“, fügte Rabastan hinzu.

„Gut, bitte!“

„Egal ob Zauberer oder Hexe!“ Sein Grinsen war noch breiter geworden.

Das war ja klar gewesen. „Du hast es wohl ganz schön nötig, du kleiner Perverser!“, lachte Andromeda. Sie und Rabastan trieben öfters solche Spiele miteinander. Sie hatte ihn einmal dazu getrieben seine Kusine vor seinen Eltern auf den Mund zu küssen.

Das würde Andromeda schon hinter sich bringen können! Wobei der Alkohol in ihrem Blut natürlich wesentlich dazu beitrug, dass sie sich dazu motiviert fühlte, auch diese Wette anzunehmen. Sie wollte doch nicht die erste sein, die bei etwas kniff! Nur weil sie das Mädchen war!

Sie griff nach Rabastans Glas und trank es leer. „Na dann stelle ich mich mal in Position.“ Augen zu und durch, dachte sie nur.

Unter den belustigten Blicken ihrer drei Mitspieler und den zweifelnden ihrer beiden Schwestern machte Andromeda auf den Weg zu Tür und stellte sich schräg vor sie.

Sie atmete tief durch. Das konnte was werden! Aber zum Glück war ja fast jeder schon hier. Was natürlich auch bedeuten würde, dass sie vielleicht länger hier stehen würde.

Wie sah es eigentlich mit Hauselfen aus? Davon hatte Rabastan nichts gesagt.

Egal, wer oder was auch immer als nächstes durch diese Tür kam, würde von ihr zwangsgeküsst werden! Komme, was da wolle!

„Auf den Mund, nicht vergessen!“, rief Rabastan ihr noch zu.

Ja, ja, signalisierte sie ihm mit ihren Händen und wandte ihnen allen den Rücken zu, wobei sie den Kopf senkte und auf ihre Füße starrte. Ihr war ein wenig schwindelig, die letzten drei Gläser waren wohl zu viel gewesen.

Da bemerkte sie plötzlich - den Blick immer noch halb auf den Boden gerichtet - eine Gestalt vor ihr. Ein Zauberer. Wenigstens keine Hexe

Gut, aber jetzt wirklich die Augen zu und los geht's, dachte Andromeda noch, bevor sie ihren Kopf wieder hob, den Mund des Fremden suchte, die Augen schloss und ihm ihre Lippen auf seine drückte.

Ohne die Reaktion des Zauberers abzuwarten löste sich Andromeda schnell wieder von ihm und lief eilig zu ihren Freunden zurück.

„So, jetzt bin ich-“ Sie brach abrupt ab, als sie die entsetzten Gesichter sah. „Was habt ihr denn? Rabastan hat doch gesagt, ich soll das tun!“ Sie hatte plötzlich ein ganz ungutes Gefühl. „Also es war keiner unserer Väter! Darauf habe ich extra geachtet, dass die alle hier drinnen sind! Das wäre doch sonst krank, nicht wahr?“ Sie wartete auf zu Stimmung, wagte es dabei nicht sich umzudrehen um nachzusehen, wer der Zauberer gewesen war.

Plötzlich fiel ihr auf, dass auch einige andere Gäste sie anstarrten.

„Andromeda“, hörte sie Narcissa flüstern. In ihre Augen hatte sich Besorgnis geschlichen.

„Was ist denn los?“

„Das war der dunkle Lord!“, entfuhr es Rabastan, der plötzlich aufgesprungen war und sie an den Handgelenken packte. „Bist du wahnsinnig?!“

Nun konnte Andromeda nicht anders und wandte die Kopf in die Richtung, wo der Zauberer vermutlich noch immer stand.

Bitte bei Merlin, lass es nicht...

Sie hielt den Atem an und dann sah sie ihn.

Mit einem Schlag war sie wieder nüchtern, doch das flauere Gefühl in der Magengegend blieb.

„Oh mein Gott“, hauchte sie, während sie in die dunklen Augen eben jenes Zauberers starrte.

Ihr Vater und ihre Mutter waren bei ihm und redeten ihm anscheinend gut zu.

„Oh mein Gott!“ Sie stolperte zurück und Rabastan fing sie auf.

„Das kannst du laut sagen“, zischte er ihr ins Ohr.

„Rabastan, ich will von dir, dass du mich hier sofort raus bringst!“ Sie bemerkte, dass sie nun jeder anstarrte und spürte gleichzeitig, dass ihr mit jedem Herzschlag noch übler wurde.

Er tat, was sie sagte und zog sie durch die Menge, ohne dabei auch nur ein Wort darüber zu verlieren, dass sie demjenigen, der ihr gerade eine Aufgabe gestellt hatte, laut den Spielregeln wiederum gar keine stellen durfte.

Sie hielten erst an, als sie draußen auf der Terrasse standen. Andromeda beugte sich schnell über das Geländer und übergab sich in die darunter liegenden Büsche.

„Das wird meiner Mutter aber gar nicht gefallen“, meinte Rabastan nur. „Das sind ihre Lieblingssträucher.“

„Ach halt die Klappe.“ Zittrig lehnte sich Andromeda an die Brüstung. „Was soll ich jetzt tun?“

„Ich hab keine Ahnung. Aber ich glaube, da kommt dein Vater und der wird es dir sagen.“

Sie richtete sich auf. „Vater, ich...“

„Erspar es mir, Andromeda!“ Cygnus Black sah sie wütend an. Dann sah er zur Seite. „Wann werdet ihr diese dummen Wetten nur jemals lassen!“ Seufzend und leiser fügte er hinzu: „Er will dich sehen.“

„Was?!“ Entgeistert starrte sie ihren Vater an.

„Er ist im Salon und will dich sehen. Allein.“

Sie schluckte. „Okay.“ Mit einem letzten Blick auf Rabastan verschwand sie wieder in den Ballsaal und versuchte die heimlichen Blicke zu ignorieren.

Für das nächste Mal weiß ich wenigstens, dass es eine sehr dumme Idee ist, die Augen zuzumachen!

Sie verließ den Ballsaal wieder und ging zu der Tür, die zum Salon führte. Ihr Herz pochte wild, als sie anklopfte.

Sie hörte nicht, dass er sie herein rief. Also öffnete sie einfach und trat ein.

„Schließ die Tür hinter dir.“

Sie tat wie geheißen, wagte dann aber nicht, ihn anzusehen.

„So, du bist also Andromeda Black.“

~+~*~+~*~+~

So, der Anfang wäre dann mal geschafft :) ich bin gespannt wie viele sich noch an mich erinnern können ;)

Kapitel 2

@ **Candra Lovegood**: freut mich, dass dir meine FF gefällt :) Etwas weiter unter in @all schreibe ich von einem Film, den ich vermutlich im Hinterkopf hatte :)

@ **Lily&Severus-princess**: danke für dein Kommi! Schön, dass dir die Idee gefällt :)

@ **Raphidia**: ach ja, der arme Voldemort muss schon sehr verduzt gewesen sein xD

@ **Deadwolf**: danke für ein Kommi ;D

@ **cikolein**: der erste bekannte Name, der mich noch von "früher" kennt ;D

@ **Dr. S**: juhu, noch jemand, der sich erinnert! *cookie rüber reich* :D Das sie sich so ein Spielchen trauen? Sie sind halt GAAANZ mutig^^ und abgesehen davon hätten sie sicher damit aufgehört, sobald Voldemort aufgetaucht wäre, denn so mutig sind sie nicht xD

@ **Mme_Maxime**: hmm ich glaub, du hast auch schon mal bei meinen letzten FFs kommentiert.. den Nickname sagt mir nämlich was ;D

@ **All**: so im Nachhinein während des Schreibens and den Kapiteln ist mir aufgefallen, dass es da einen ähnlichen französischen Film gibt, den ich vermutlich irgendwie im Hinterkopf hatte: "Lieb mich, wenn du dich traust" heißt er und er ist toll ;)

~+~*~+~*~+~

Kapitel 2 - I dare you to scream

„Andromeda Black“, wiederholte er.

Etwas in seiner Stimme ließ sie aufhorchen. Sie hob den Kopf und sah ihn an. Sie hatte ihn bis jetzt nur ein paar Mal aus der Ferne gesehen. Und nun, wo sie nur ein paar Meter weit von ihm stand, da sah sie zum ersten Mal seine Gesichtszüge. Sie wirkten... eigenartig? Sie konnte nicht sagen, was sie störte. Sie waren nicht verzerrt, aber sie wirkten anders.

Verschwommen.

Das Wort schlug ihr förmlich ins Gesicht.

Ja, verschwommen war das treffende Wort. So als wären sie früher einmal recht hübsch gewesen.

„Wie alt bist du?“

„Warum?“ Die Gegenfrage war ihr schneller entschlüpft, als sie hatte nachdenken können. Sie biss sich auf die Zunge und atmete dann tief durch. Das ganze war doch lächerlich. Wieso fühlte sie sich so unwohl? Sie hatte doch wohl kaum eine Bestrafung zu erwarten! Vermutlich lag es in erste Linie am Alkohol und an der Blamage, dass sie sich nicht gerade wohl fühlte.

„Ich bin neunzehn.“

Er erwiderte darauf nichts, sah sie nur an. Als Andromeda langsam unruhig wurde, deutete er auf das Sofa, das gegenüber von dem Polstersessel stand, auf dem er selbst saß.

„Setz dich.“

Sie kam der Aufforderung nach, fragte dann aber: „Was wollen Sie von mir?“

„Die Frage gebe ich an Sie zurück.“

„Also ich für meinen Teil will gar nichts von Ihnen.“

„So?“

Sie rutschte nervös auf ihrem Platz herum. „Das ganze ist ein Missverständnis.“

„Wirklich? Ich habe doch noch gar nichts gesagt, was du als Missverständnis bezeichnen könntest.“

Andromeda schlug die Beine übereinander und legte kurz den Kopf in den Nacken. „Na schön, dann sagen Sie was, damit ich mich entschuldigen kann und dann haben wir die Sache hinter uns.“

„Du hast eine Menge Übung, wenn es um Entschuldigen geht, nicht wahr?“

Erstaunt sah sie ihn an. „Wie kommen Sie darauf?“

„Eine Vermutung meinerseits.“

Andromeda glaubt so etwas wie den leichten Anflug eines amüsierten Lächelns auf seinen Zügen

entdecken zu können. „Aha.“

„Ich habe Recht, nehme ich an?“

„Ich bin nicht ganz untalentierte, das gebe ich zu.“

„Dann lass mich hören, womit du dich hierfür entschuldigen würdest.“

„Ich dachte, da Sie noch nichts gesagt haben, was ich als Missverständnis abtun könnte, gäbe es auch nichts, wofür ich mich entschuldigen müsste.“

„Nun, gut, wenn du es so willst.“ Er legte eine kurze Pause ein. „Also, wie kam ich zu der unerwarteten Ehre?“

„Das ganze ist ein Missverständnis!“ Sie konnte sich nur mit Mühe ein Grinsen verkneifen. Das ganze war doch auch zu komisch! Da saß sie nun mit dem Zauberer, vor dem alle so wahnsinnig großen Respekt hatten und er unterhielt sich ganz ruhig mit ihr, so, als würden sie über das Wetter sprechen. So, als hätte sie ihn vorhin gar nicht geküsst.

Er war auch gar nicht wütend, stellte sie fest. Nein, er war scheinbar sogar an der Situation interessiert. Das hätte sie niemals erwartet.

„Ein Missverständnis, ja?“ Er beugte sich leicht nach vorne. „Reicht das als Anstoß dafür, dass wir nun zu deiner Entschuldigung kommen?“

Sie war verwundert, bis es ihr auf einmal schlagartig klar wurde. „Das ganze amüsiert Sie!“ Sie wusste nicht, wie sie darauf gekommen war. Seine Züge verrieten nicht, was in ihm vorging. Auch nicht seine Worte. Aber die Art, wie er alles sagte...

„Das sehe ich nicht so. Also, wo bleibt die Entschuldigung?“

Sie schüttelte den Kopf. „Also schön. Es tut mir Leid. Das Ganze war nicht beabsichtigt.“

„Nicht beabsichtigt. Und wieso kam es dann dazu?“

Andromeda fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. „Das Ganze... ist ein Spiel.“

„Was für ein Spiel?“

„Ein ziemlich kindisches, also nicht der Rede wert“, versuchte sie das Ganze abzutun.

„Erklär es mir.“

Sie seufzte, weil das Spiel ihr nun selbst sogar unreif vorkam. Bellatrix und Narcissa hatten natürlich Recht gehabt.

„Es geht darum vom anderen etwas zu verlangen.“

„Was zum Beispiel?“

„Wälz' dich in der Erde. Trink alle Champagnergläser leer. Renne schreiend durch die Gänge von Hogwarts. Sag deine Verabredung mit einem Mädchen ohne Grund ab.“ Sie zählte die vier Dinge auf, die ihr spontan eingefallen waren. Und die beiden letzteren waren genauso passiert, wie die beiden ersteren. „Solche Dinge eben.“ Ihr fielen weitere ein, die im Nachhinein vielleicht etwas seltsam waren.

„Und eine Aufgabe war was?“

„Küsse den nächsten, der durch die Tür kommt auf den Mund. Egal ob Hexe oder Zauberer.“

„Ja, sehr kindisch.“

„Gut, da die Sache jetzt geklärt ist...“ Andromeda wollte aufstehen.

„Bleib sitzen.“

„Also bitte, was kann ich denn noch sagen, außer, dass es mir Leid tut? Ich hätte ja niemals damit gerechnet, dass ausgerechnet Sie gerade durch diese Tür kommen könnten!“

Er lehnte sich zurück. „Wir sind noch nicht fertig.“

„Schön, und was kommt jetzt? Geben Sie mir Hausarrest, weil ich mich unschicklich verhalten habe?“ Und wieder war ihre Zunge schneller, als ihre Gedanken. „Verzeihung, ich meinte... naja, ich meinte, wohl, was ich sagte, aber... nun...“

„Sprichst du immer aus, was dir gerade in den Sinn kommt?“

„Meistens.“

„Warum?“

Die Frage irritierte sie. „Ich weiß nicht. Vielleicht, weil ich dieses „so tun als ob“ nicht ertrage. Oder ich will einfach alle um mich herum zur Weißglut bringen, das wäre auch gut möglich.“ Und jetzt lag es vermutlich vor allem am Alkohol, aber das verschwieg sie ihm lieber. „Und was wird jetzt? Geben Sie mir keinen Hausarrest sondern streichen lieber mein Taschengeld?“

Er schien zu überlegen. „Weißt du, kleine Miss Black, du hast etwas an dir, was so manchem hier fehlt.“

„Ein kräftiger Schwips?“ Sie vergrub das Gesicht in den Händen. „Oh Gott, tut mir leid, ich weiß auch nicht.“

„Nun ja, was soll's.“

„Wie bitte?“ Sie verstand nicht recht, was er damit sagen wollte.

„Was erwartet man auch schon anderes von jemandem, der so ein infantiles Spiel spielt, um sich so die Zeit zu vertreiben. Du solltest langsam erwachsen werden.“

„Sie hören sich an wie mein Vater. Das hätte ich nie von Ihnen gedacht. Ich dachte, Sie würden mich vielleicht mit kalten Blicken durchbohren, mir mein Verhalten vorwerfen, mich dazu verdonnern, das Land zu verlassen oder irgendetwas ähnlich Dramatisches.“

„Jetzt übertreib nicht.“

„Ja, das wäre auch recht abgedroschen. Aber wissen Sie, ich hatte doch wenigstens irgendetwas erwartet, was mir Grund dazu gegeben hätte, mich doch ein wenig mehr zu fürchten.“

„Treib es nicht zu weit.“ Seine Stimme war schneidend kalt.

Sie unterbrach ihren Redefluss, in den sie sich aufgrund aufkeimender Nervosität hineingesteigert hatte.

„Du benimmst dich einfällig. Aber was erwartet man von einem Kind.“

„Kind? Ich bin neunzehn Jahre alt! Bei weitem kein Kind mehr!“

„So empfindlich? Du solltest wirklich einmal an deiner Fassung arbeiten, wenn du sie so schnell verlierst. Und an deinem Mundwerk.“

„Ja, sehr reizend.“ Sie stand auf. „Gut, kann ich jetzt wieder gehen? Ich kann ja so tun, als wäre ich von Ihnen ganz eingeschüchtert.“

„Setz dich wieder hin.“

„Warum?“

„Setz dich.“

Sie spürte Wut in sich aufkommen. Sie wusste, sie hatte heute zu viel getrunken. Sie war aufgekratzt. Hatte Lust sich zu streiten. Und sie hatte noch immer den widerwärtigen Geschmack von Erbrochenem im Mund!

Ja, und da vergaß sie auch noch für einen Moment, wen sie da vor sich hatte.

„Jetzt hören Sie mal, was wollen Sie eigentlich von mir? Ich habe mich entschuldigt, es war ein Versehen. Außerdem habe ich mich wohl mehr blamiert als Sie! Haben Sie gesehen wie mich alle angestarrt haben! Die werden sich das Maul über mich zerreißen!“ Mit einem Stöhnen ließ sie sich wieder zurück auf das Sofa fallen. „War's für Sie genau so schrecklich wie für mich?“

„Du redest gerne.“

„Ja, ich denke schon.“

„Und du bist betrunken.“

„Ja, vermutlich. Vermutlich ganz schön sogar. Aber wissen Sie was“, fing sie dann unnötigerweise noch an, „ich denke, ich hätte es trotzdem getan. Wenn ich keinen Schwips hätte.“

„Und auch, wenn du gewusst hättest, wer durch die Tür kommt?“

Hatte er das gerade wirklich gefragt? „Nein, ich denke nicht.“

„Wäre das laut deinem Spiel nicht sehr feige?“

„Das wäre eine Ausnahme gewesen!“

„Es gibt keine Ausnahmen. Ganz oder gar nicht.“

„Ganz oder gar nicht? Ist das Ihr Ernst? Leben Sie wirklich nach dieser Philosophie?“

„Ja.“

„Gut, das beunruhigt mich dann doch etwas.“ Das war ihr Ernst, aber sie beschloss, es für den Moment einfach zu vergessen. „Aber wissen Sie, bei allem Respekt, ich denke nicht, dass dieses Spiel etwas für Sie wäre.“

„Weil ich mich weit über dem geistigen Niveau von diesem kleinen, naiven, kindischen Spiel befinde?“

„Nein, weil ich mir nicht vorstellen können, dass Sie es durchziehen würden. Verstehen Sie mich nicht falsch“, fügte sie schnell hinzu. „Es ist keine große Sache. Aber Sie haben die falsche Art von Stolz dafür. Und, naja, es stimmt vermutlich, dass wir provozieren wollen. Wir wollen wahrscheinlich zeigen, dass wir unsere eigenen Regeln machen. Vielleicht auch, dass wir mutig sind.“

„Gut, spielen wir.“

„Was?!“ Sie sprang auf. „Was haben Sie gerade gesagt? Verzeihen Sie, ich glaube die Musik war zu laut.“

Ich habe mich wohl verhört.“

„Nein, hast du nicht.“

„Ja, aber...“

„Muss ich dich daran erinnern, wer ich bin? Wenn ich sage, wir spielen, dann spielen wir.“ Er war todernst. „Nennen wir es eine Entschädigung für deinen Auftritt.“

Warum hatte er so plötzlich diesen Entschluss gefasst? Wollte er sie testen?

Das ganze würde kein gutes Ende nehmen, das wusste sie jetzt schon. Sie konnte doch nicht wirklich dieses Spiel mit ihm spielen!

„Die Regeln sehen wie folgt aus.“ Sie räuspert sich. „Einer stellt dem anderen eine Aufgabe. Wenn der andere sie erfüllt hat, ist er dran. So geht es dann hin und her, bis einer aufgibt. Die Aufgabe muss klar formuliert sein. Und es gibt Grenzen“, fügte sie noch hinzu. Sie atmete tief durch, denn sie würde gleich ein Wort verwenden, von dem sie nie gedacht hätte, dass sie es einmal vor jemandem wie ihm verwenden müsste. „Sex ist ausgeschlossen. Es darf sich in keiner der Aufgaben um Sex drehen. Also auch kein Anfassen, kein Ausziehen und dergleichen. Küssen ist erlaubt. Aber ohne... ohne...“ Andromeda fühlte wie ihr - vor Scham? - heiß wurde. „Zunge.“

„Es ist interessant zu sehen, dass du um Worte verlegen sein kannst“, stellte er nüchtern fest.

„Und wie haben Sie sich das ganze vorgestellt?“

„Ich fang an.“

„Und wie weiß ich, dass Sie es ernst meinen? Dass ich nachher auch Ihnen Aufgaben stellen darf?“

„Ich werde dir noch heute Abend eine Aufgabe stellen. Wenn du sie erfüllst, kannst du mir gleich morgen die nächste stellen. Außerdem, würde ich dann nicht verlieren, wenn ich sie nicht erfüllen würde?“

„Und ich schätze, Sie verlieren niemals?“

„Niemals.“

„Gut. Dann lassen Sie mich hören.“

„Für den Anfang etwas einfaches. Schrei so laut, als würde man dich umbringen.“

„Wie bitte?“

„Und sobald die Tür geöffnet wird, fällst du in Ohnmacht.“

„Aha. Das ist eine eigenartige Aufgabe.“

„Es ist doch erst der Anfang.“

„Sie wissen, was es bedeutet, wenn wir dieses Spiel wirklich spielen? Sie müssen dann ein wenig Zeit mit mir verbringen.“

„Das werde ich in Kauf nehmen.“

„Also gut, Sie haben es nicht anders gewollt.“ Andromeda stand auf und bereitete sich auf ihre große Show vor. Jeder, von dem schon mal verlangt worden war, richtig laut zu schreien, wusste, dass das gar nicht so einfach war, weil man anfänglich viel zu gehemmt ist, um sich gänzlich fallen zu lassen und einfach nur laut aus sich heraus zu schreien.

Aber Andromeda hatte ihm nicht gesagt, dass Lucius so etwas Ähnliches von ihr schon einmal verlangt hatte. Bis auf die Ohnmacht. Er hatte nur gewollt, dass sie damit seine Eltern erschrecken sollte. Was ihr damals auch gelungen war.

Also schrie Andromeda aus ganzer Seele und tatsächlich wurde kurz darauf die Tür geöffnet, worauf sie sich schwach und mit geschlossenen Augen auf das Sofa fallen ließ.

Sie vernahm Schritte und Stimmen um sich herum und es fiel ihr schwer, nicht die Augen zu öffnen. Nach ein paar Sekunden tat sie es doch, um zu sehen, was sich auf seinem Gesicht zeigte.

Doch er war nicht mehr da.

Kapitel 3

@ **Lilienblüte**: puh, bin ich froh, dass das Gespräch deinen Erwartungen gerecht werden konnte! Ich dachte schon, ich könnte es nicht mehr ;)

@ **Raphidia**: vielen dank für den lieben Kommentar ;)

@ **Deadwolf**: stimmt, das war harmlos, was er von ihr wollte ;) bzw. noch ist es harmlos *hrhr*

@ **Mme_Maxime**: jup, das stimmt, bei Riddle weiß man nie woran man ist ;) Das wird Andromeda auch noch lernen müssen :P

@ **Candra Lovegood**: der Film ist ab und an im Fernsehen, ist aber nicht wichtig ;) Ist ja keine Voraussetzung für die FF bzw. haben die beiden ja nix miteinander zu tun^^

@ **cikolein**: das mit dem küssen ohne Zunge war ernst gemeint ;) Andromeda würde doch wohl kaum mit drei Typen so ein Spiel spielen ohne diese Regel eingeführt zu haben! ;D

@ **Dr. S**: das mit den Keksen im Mund und der pathetischen Rede würde aber schon irgendwie zu Andromedas Humor passen *hrhr* :D Aber Andromeda kann sich sicher noch auf was gefasst machen^^

@ **all**: so das ist nun das neue Kapitel :D

Ich war übrigens nach langer Zeit wieder kreativ und hab ein Bildchen gebastelt, dass in meinem FF-Thread sehen könnt: **klick**

sehen könnt ihr auf dem Bild die 4 wichtigsten Personen der FF :) Zwei werdet ihr sicher erkennen, die andere beiden allerdings... ;) na wer ist das wohl?^^

~+~*~+~*~+~

Kapitel 3

Als Andromeda am nächsten Tag in ihrem Bett erwachte, kam ihr alles wie ein eigenartiger Traum vor. Das war doch gestern nicht wirklich passiert. Oder doch?

Sie schwang die Beine über die Bettkante. Ihr war nicht schlecht, was eigentlich nach einem Abend mit Lucius und den LeStrange-Brüdern hätte der Fall sein sollen. Aber dann erinnerte sie sich, dass sie sich gestern hatte übergeben müssen. Und als sie an sich herunter sah, bemerkte sie, dass sie nur halb ausgezogen war. Auf dem Boden sah sie dann auch gleich ihr Kleid.

Eindeutig, es sah ganz nach einem Morgen aus, an dessen Vorabend sie jede Menge unreifen Unsinn mit ihren Freunden getrieben hatte.

Sie warf einen Blick über die Schulter auf ihr Bett um nachzusehen, ob Rabastan bei ihr geschlafen hatte. Er hatte mit der Zeit die Eigenschaft entwickelt am nächsten Morgen verkatert neben ihr zu liegen, wenn er nicht desorientiert aus dem Bett gefallen war.

Aber nein, heute war er nicht da.

Was sie zu der Annahme verleitete, dass der gestrige Abend wirklich so verlaufen war, wie sie ihn verschwommen in Erinnerung hatte.

„Oh mein Gott!“ Sie ließ sich zurück auf ihr Bett fallen. „Ich bin erledigt.“ Entweder würde ihr Vater sie umbringen, oder der dunkle Lord selbst.

Moment.

Sie setzte sich wieder kerzengerade aufs Bett. Da war noch was in ihrer Erinnerung.

Ihre Augen weiteten sich. Das kann doch nicht wahr sein! Hatte sie gestern mit ihm das Spiel begonnen?

Die Tür zu ihrem Zimmer wurde aufgestoßen und Andromeda wirbelte herum, in einer lächerlichen Erwartung jemand bestimmtes zu sehen.

Aber natürlich war es nicht *er*, sondern...

„Na endlich, ein Raum, der nicht so hell ist und wo alle Vorhänge noch zu sind!“ Rabastan LeStrange ließ sich auf ihr Bett fallen. Er hatte nicht mehr dasselbe wie gestern an, also hatte er bei sich geschlafen.

„Was führt dich zu so früher Stunde schon zu mir?“, wollte Andromeda wissen, die keinen Gedanken

daran verschwendete, dass sie über ihrer Unterwäsche nur ein dünnes Unterkleid trug. Rabastan und sie kannten sich ewig. Er war fast wie ihr Bruder. Und nervte sie auch genau so häufig wie es ein solcher vermutlich tun würde.

„Es ist zwölf Uhr mittags. Und ja, es ist sehr früh. Ich war heute schon um zehn Uhr wach.“ Er rollte sich auf den Bauch. „Ich hab' nicht wirklich gut geschlafen.“ Das sah man ihm auch an. Er wirkte vollkommen übernachtigt und natürlich auch vollkommen verkatert.

„Du solltest weniger trinken.“

„Sag das mal Lucius.“

„Also, warum hast du denn nicht schlafen können?“

„Sag bloß du erinnerst dich nicht daran, was gestern passiert ist?“

„Doch, doch“, antwortete sie. „Es kommt langsam und in Bruchstücken wieder. Ich bin gerade an der Stelle, wo er...“ Sie brach ab. Sollte sie Rabastan wirklich erzählen, was vorgefallen war?

„Wo du wie am Spieß geschrien hast?“ Er rutschte näher an sie heran. „Hör mal, deinen Schrei hab' ich dir ja abgekauft, aber die Sache mit der Ohnmacht nicht. Was ist da gestern passiert?“

Es würde wohl nicht schaden es einem Menschen zu erzählen. Schließlich würde sonst vermutlich ihr Kopf explodieren, denn mit solchen Erinnerungen war sie noch nie aufgewacht.

„Würdest du mir glauben, wenn ich dir sage, dass er mir gesagt hat, ich soll das tun?“

„Warum sollte er? Und warum solltest du?“ Er lachte verkniffen. „Also echt, Andromeda! Du bist schon ziemlich verrückt, weißt du das?“ Nun musste er wirklich loslachen. „Du hättest gestern die ganzen Gesichter sehen sollen. Es war echt zum wegschmeißen komisch!“

„Ja, sehr komisch.“

„Anscheinend hat es der dunkle Lord mit Humor getragen... oder so. Ich war eigentlich nie der Überzeugung, dass er überhaupt welchen hat, aber na gut, jedenfalls bist du aus dem Schneider.“

„Wie man es nimmt.“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe das vorhin ernst gemeint. Er hat... er hat...“

„Er hat was?“ Rabastan setzte sich auf und Andromeda glaubte einen Moment lang, sie hätte etwas Besorgnis in seinen Gesichtszügen erkannt.

„Er hat mich herausgefordert. Ich habe ihm von dem Spiel erzählt. Und ich weiß auch nicht, wie es dazu kam. Es ist einfach so passiert. Und theoretisch wäre ich jetzt dran...“

„Aber klar, der dunkle Lord hat ja auch nichts Besseres zu tun, als sich mit dir die Zeit mit so einem Spiel zu vertreiben.“

„Vielleicht ist ihm langweilig?“

„Also ich muss zugeben, die Geschichte ist so bescheuert, die könnte sogar wahr sein.“

„Es ist wahr. Er hat gesagt, ich soll so laut schreien, als würde mich jemand umbringen. Und dann in Ohnmacht fallen. Aber vielleicht wollte er auch nur seinem Ruf etwas Gutes tun und hatte im Moment nur keine große Lust, sich für mich irgendeine Strafe auszudenken.“

„Andromeda Black spielt mit dem dunklen Lord ein Spielchen.“ Rabastan schenkte ihr ein schräges Grinsen. „Süß. Nein, ehrlich, das ist irgendwie süß.“ Er lachte. „Das klingt so unglaublich, dass es einfach irgendwie... nein, ehrlich, ich glaube, ich glaub' dir.“

„Ja, da wirst du auch der einzige sein. Denn du wirst es keiner Menschenseele erzählen.“

„Hatte ich auch nicht vor. Würde mir nämlich auch niemand glauben.“

Andromeda stand auf, und während sie sich ihr Unterkleid auszog, verschwand sie in ihr Ankleidezimmer, um sich etwas für heute rauszusuchen. „Hast du eigentlich Angst vor ihm?“ Sie stelle die Frage beiläufig, so, als wäre es etwas Alltägliches, nach dem sie sich erkundigte.

„Ich habe noch nie darüber nachgedacht. Ich denke, ich habe so etwas wie Respekt vor ihm“, gestand Rabastan. „Ich weiß nicht, ob man es Angst nennen kann. Er hat schon etwas sehr Einschüchterndes an sich. Dabei kann ich noch nicht mal genau sagen, was es genau ist.“

„Ja, da hast du Recht.“

„Und du? Hast du Angst vor ihm?“

„Nein. Eigenartig, nicht?“ Sie erschien in der Tür, die ihr Schlafzimmer mit dem Ankleidezimmer verband und hielt ein hellblaues Kleid vor sich. „Dieses hier?“

Rabastan verzog das Gesicht. „Mein kleiner blauer Engel.“

Andromeda verdrehte die Augen und machte sich auf die Suche nach etwas anderem. „Ich kann gar nicht sagen, warum. Ja, es stimmt schon. Ich war unglaublich eingeschüchtert. Und ich hatte vorher auch wirklich

Angst. Immerhin erzählt man sich auch allerhand über ihn.“ Sie erschien wieder in der Tür und hielt dieses Mal eine schwarze Stoffhose und ein dunkelblaues Oberteil mit halblangen Ärmeln, in dessen Schulter Spitze eingelassen war, vor sich.

Rabastan nickte ihr knapp zu, ehe er meinte: „Danach sahst du auch wirklich aus. Es war aber ja auch etwas richtig Peinliches, was du da getan hast! Und auch noch so *unschicklich* dazu.“

Fertig angezogen kam Andromeda nun aus ihrem Ankleidezimmer und setzte sich wieder neben Rabastan. „Ich weiß auch nicht, warum ich dann plötzlich keine mehr hatte. Gut, ich war etwas betrunken. Aber er war auch nicht wütend. Oder verärgert. Irgendwie - im Nachhinein betrachtet - würde ich sagen, er war belustigt.“

„Sowas wird ihm auch nicht jeden Tag passieren.“

„Ja, vermutlich.“ Andromeda kicherte. „Und was machst du heute Abend?“

„Irgendwas mit dieser blonden Hexe von gestern. Christine, Crystal... oder Amy oder so. Ich hoffe, sie lässt zufällig noch mal ihren Namen fallen.“

„Armer Rabastan. So viele Frauennamen kann man sich ja auch gar nicht merken.“ Lachend stand sie auf und verpasste ihm einen sanften Schlag auf den Hinterkopf. Noch halb in der Bewegung hielt sie inne. „Ach ja, das hätte ich ja beinahe vergessen. *Ich* bin ja wieder dran.“

Rabastan ächzte auf. „Und ich dachte vor lauter Schreck von gestern Abend würdest du es nicht mehr wissen.“

„Tja, falsch gedacht.“ Andromeda überlegte kurz. „Ich will, dass du mir die Ohrringe von dieser Blondine heute Abend bringst.“

„Und wenn sie keine Ohrringe trägt?“

„Kann ich mir nicht vorstellen. Jede Frau mit Ohrlöchern trägt Ohrringe, wenn sie sich schick macht. Also bring sie mir.“

„Na gut. Wie du willst.“ Er zuckte mit den Schultern. „Wenn sie keine trägt, war's eben ein einfacher Sieg für mich.“

„Das werden wir ja sehen.“

„Und was wirst du heute tun?“

„Jetzt werden wir beide irgendwohin Mittagessen gehen. Ich habe absolut keine Lust meinen Eltern auch nur irgendwas davon zu erklären, was gestern passiert ist.“

„Irgendwo, wo es nicht zu hell ist“, warf Rabastan ein.

„Ja, dann wird mich hoffentlich auch keiner erkennen.“

„Ach, so berühmt und berüchtigt bist du jetzt auch nicht! Du hast ja nur den dunklen Lord geküsst. So vor ca. hundert Hexen und Zauberern.“

Andromeda seufzte. „Weißt du, irgendwie habe ich das Gefühl, dass so was ausgerechnet mir passieren *musste*.“

„Natürlich, du musst schließlich zu meiner Belustigung etwas beitragen.“

„Bin ich wirklich jetzt *das* Gespräch überhaupt?“

„Ja, leider, Schätzchen.“

„Das hat mir noch gefehlt. Dann weiß ich ja, was ich heute Abend machen werde.“

„Und was?“

„Irgendjemanden finden, der einen noch größeren Skandal herauf beschwört.“

„Ach, sicher ist bald Gras über die Sache gewachsen.“

„Meinst du wirklich?“

„Nein.“ Rabastan lachte. „Das hat wirklich auch nur dir passieren können!“

„Jedenfalls hoffe ich nur, dass das mit dem Spiel nicht sein ernst gestern war. Dann wäre ich schon ein wenig beruhigter.“

„Glaubst du ernsthaft, der dunkle Lord würde seine Zeit dafür verschwenden?“

„Ich hätte nein gesagt. Noch vor gestern Abend hätte ich nein gesagt. Aber du warst nicht dabei. Du hast ihn nicht gesehen und nicht gehört, wie er es gesagt hat. Ich glaube, es war sein ernst. Ich hoffe aber das Gegenteil.“

„Ja, ja. Für Melodramatik habe ich nichts über. Komm, lass uns gehen.“ Er stand auf und zog Andromeda mit sich hoch. „Was nützt es, wenn du dir groß Gedanken darüber machst? Ändern kannst du es ohnehin nicht.“

„Du hast recht.“

„Wie immer.“

Sie verdrehte die Augen. „Männer und ihr Ego.“

„Da wäre nur noch eines“, sagte Rabastan, als er ihr die Tür aufhielt.

„Ja? Was denn?“

„Wie war eigentlich der Kuss?“

Später am Abend saß Andromeda alleine in der Küche bei den Hauselfen. Ihre Eltern waren ausgegangen, sie hatten kein einziges Wort über den Vorfall von gestern verloren.

Narcissa war mit Lucius irgendwo in der Stadt unterwegs. Auch sie hatte nichts gesagt. Vermutlich war sie froh darüber, dass Andromeda nichts weiter geschehen ist, obwohl sie vermutlich andererseits doch gehofft hatte, dass ihre Schwester eine Strafe erwarten würde, damit diese dieses dumme Spiel nie wieder spielen würde.

Und Bellatrix? Die war mit Rodolphus in irgendeinen Club gegangen um „die Schmach und Blamage“, die Andromeda über sie alle gebracht hatte, zu vergessen.

Über einem Buch kauend - natürlich verbotene Muggelliteratur - saß Andromeda am großen Küchentisch, Zwei Hauselfen putzten um sie herum.

Sie war froh darüber, dass sie alleine war. Sie wollte von niemandem darauf angesprochen werden.

„Miss Andromeda!“, riss die Stimme von einem der beiden Hauselfen sie aus ihren Gedanken. „Eine Eule ist am Fenster.“

Sie sah sich um. Tatsächlich. Sie hatte das Pochen des Schnabels gegen das Glas gar nicht gehört.

Sie öffnete das Fenster und nahm die Nachricht an sich. Sie wusste auch ohne den Namen zu lesen, dass dieser Brief an sie gerichtet war. Und sie wusste auch von wem er stammte.

Unsicher entrollte sie das Stück Pergament.

„*Nun bist du dran. In einer Stunde hinter dem Haus im Garten.*“

Kapitel 4

Als erstes vielen Dank für eure Kommentare! Die motivieren wirklich sehr :) Und ich bin wirklich froh von den Leuten, die meine andere Andromeda/Voldemort FF kennen, zu hören, dass sie einen Unterschied erkennen können. Das war nämlich wirklich meine größte Sorge, mit den selben Charakteren eine neue Story aufzuziehen, die Requiem dann aber so sehr ähnlich sein würde, dass es bloß ein Abklatsch wäre^^

Und als zweites möchte ich mich für die Verzögerung entschuldigen. Vielleicht haben ein, zwei von euch in meinem FF-Thread gelesen, dass ich etwas krank war (wobei Lustlosigkeit und zeitweise Kopfschmerzen auftraten^^) Und wie es der Zufall so wollte, ist meine liebe Beta AUCH krank und ist es immer noch, dennoch hat sie es geschafft es zu lesen :)

In meinem Thread hatte ich dafür wieder ein neues Bild für euch: >>klick

Kapitel 5

Großes Sorry, hat schon wieder so lange gedauert :/ Dabei hatte ich das Kapitel länger schon fast fertig... aber eben nur fast^^ Und bei meiner Beta geht's auch gerade ein wenig drunter und drüber. Naja, ist eben mal wieder alles auf einmal zusammen gefallen^^

Ich werde mein nötigstes versuchen, damit das nächste Kapitel ein wenig früher kommt.

Trotzdem viel Spaß bei dem Kapitel & vielen Dank für eure Kommentare! :) Ich freue mich über jedes einzelne :)

~*~+~*~+~*~

Kapitel 5

Andromeda saß gedankenverloren über ihrem Tagebuch, welches sie anderen gegenüber beinhard immer als Notizbuch bezeichnete, denn Tagebuch schreiben ist schließlich bloß etwas für kleine Mädchens, und startete die leere Seite an. Sie wollte etwas von dem aufschreiben, was sie erlebt hatte. Aber sie fand keine Worte. Sie sollte es verschieben, noch mal gründlich darüber nachdenken.

Sie hatte fast zwei Tage nichts mehr von ihm gehört. Und sie fühlte sich eigenartig. Ihre Vernunft sagte ihr, dass es natürlich gut so war. Er war immerhin noch der dunkle Lord.

Aber etwas anderes in ihr versuchte diesen Gedanken zu vertreiben. Nein, es war nicht ihr Herz, das wäre doch auch nur allzu lächerlich! Es war mehr so ein Gefühl im Bauch. Etwas wie Neugier.

Sie hatten doch beschlossen, dass sie zusammen quasi neu anfangen würden. Also wäre er auch nicht wirklich der dunkle Lord. Er war bloß ein Mann mit dem sie in einer Bar gesessen hatte.

Und es reizte sie.

Unheimlich sogar.

Andromeda seufzte. Sie wusste, sie hatte einen Funken von etwas sehr Selbstzerstörerischen in sich. Rabastan würde wohl sagen, es läge daran, dass sie einfach ein gelangweiltes, desensibilisiertes („Oh, dieses Wort hast du doch nachschlagen müssen, Rabastan!“) Party-Girl sei.

Sie hörte wie die Tür geöffnet wurde und gleich darauf verkündete eine Stimme: „So, da sind sie!“

Rabastan näherte sich ihr und legte ihr ein paar Perlenohrstecker auf den Schreibtisch.

Andromeda machte ihr Buch zu.

„Das sind aber riesige... *Dinger*.“

Die Perlen hatten gut und gerne einen Durchmesser von ca. 1,5 Zentimetern.

„Ihre Ohren müssen doch ausgeleiert von den Dingen sein.“

„Keine Ahnung.“ Rabastan lehnte sich mit der Hüfte an die Tischkante. „So, ich hab's erfüllt.“

„Ja, das sehe ich.“ Sie wusste, dass es nicht nur einfach irgendwelche Ohringe waren, die vor ihr lagen, sondern wirklich der jungen Hexe, mit der Rabastan aus war, gehörten. Gehört hatten.

„Und was soll ich tun?“

Rabastan zuckte mit den Schultern. „Mir ist leider noch gar nichts Kreatives eingefallen. Und ich habe ja wohl mit bedeutender Konkurrenz zu kämpfen, was meine Aufgaben angeht, oder etwa nicht?“

„Er hat mir keine zweite Aufgabe gestellt, falls es das ist, was du wissen willst.“

„Noch nicht?“

„Keine Ahnung.“ Genervt schob Andromeda ihn von ihrem Schreibtisch.

„Was hast du von ihm verlangt?“

„Das geht dich gar nichts an.“

„Aber es ist doch so unglaublich interessant! Komm schon, wem außer mir, kannst du denn schon davon erzählen?“

„Es war nichts Aufregendes. Wir sind in eine Bar gegangen.“

„In eine Bar?“

„In eine Muggelbar.“

Rabastan brach in schallendes Gelächter aus.

„Und ich werde dir nichts weiter darüber erzählen, weil dich das wirklich nichts angeht.“

„Gut, im Ernst, Andromeda“, sagte Rabastan dann, als er sich wieder zusammen gerissen hatte. „Du solltest wirklich, wirklich vorsichtig sein, wenn du dieses Spiel weiter mit dem dunklen Lord spielst. Er verliert nicht gerne.“

„Hältst du mir jetzt eine theatralische Rede darüber, in was für einem Schlamassel ich mich befinde?“

„Hatte ich zumindest vor.“ Er grinste sie an, bevor er wieder ernst wurde. „Aber wirklich, du solltest die Situation nicht unterschätzen, ja?“

„Das tue ich nicht. Aber ich kann auf mich aufpassen.“

„Hoffentlich. Denn ich weiß nicht, wie ich diese Situation einschätzen soll. Der dunkle Lord hat schließlich mit keinem von uns näheren Kontakt. Das heißt, natürlich trifft er sich häufig mit unseren Vätern, aber sonst... warum hat er sich gerade dich ausgesucht?“

Andromeda lehnte sich in ihrem Stuhl zurück. „Muss ich deinem Gedächtnis auf die Sprünge helfen?“

„Das meine ich nicht. Ich meinte damit eher deine... Charakterschwächen. Du bist launisch, unverschämt, wirst schnell laut.“

„Was für ein positives Bild du doch von mir hast, Rabastan.“

„Aber du verstehst?“

„Ja.“

„Na, vielleicht war es das auch schon und du hörst nicht mehr von ihm.“

Andromeda verschwieg, dass es ganz sicher nicht so sein würde. Nicht nach dem, was sie an jenem Abend beschlossen hatten.

Neu anfangen.

Zusammen?

Es klang lächerlich. Aber auch interessant.

Drei Tage später veranstalteten Cygnus und Druella Black eine Gesellschaft in ihrem Haus. Andromeda, mit einem dunkelblauen Abendkleid bekleidet, ging in ihrem Zimmer unruhig auf und ab. Sie hatte Rabastan vorgeschickt. Er sollte ihr sagen, ob der dunkle Lord auch anwesend war.

Rabastan war vor gut einer halben Stunde zurück gekommen.

Ja, er war dort.

Es klopfte sachte an ihrer Tür.

„Ja?“

Es wurde geöffnet und Narcissa betrat das Zimmer ihrer Schwester. Sie trug ein smaragdgrünes, schulterfreies Kleid und ihre blonden Haare waren elegant hochgesteckt.

„Mutter will wissen, ob es wohl in deinen Terminplan passt und du endlich hinunter kommst?“ Narcissa lächelte amüsiert.

Das „Nein“ lag Andromeda schon auf den Lippen. Doch sie entschied sich um. Das war doch mehr als lächerlich, was sie hier tat! Richtig kindisch sogar!

„Ja, ja, ich komme gleich.“

„Gut, und wann ist gleich?“

Andromeda seufzte. „Von mir aus jetzt.“

Gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester verließ sie den Schutz ihres Zimmers und begab sich nach unten in den großen Saal, in dem sich überraschenderweise weniger Leute befanden, als sie erwartet hatte.

Was wiederum nur bedingt gut war.

Andromeda erspähte ihn sofort. Er sie nicht, so wie es schien.

„Da bist du ja endlich!“ Druella Black nahm ihre mittlere Tochter bei der Hand und zog sie mit sich in eine Stille Ecke. „Wo warst du denn so lange?“

„Oben.“

„Oben? Oben!“ Druella sah Andromeda mit zusammen gekniffen Augen skeptisch an. „Benimm dich heute Abend, bei Slytherin!“ Ihre Mutter ließ endlich ihre Hand los. „Verstehst du mich?“

Andromeda betrachtete ihre Mutter eindringlich. Ihr Blick sprach Bände und sie verstand. Und sie konnte nicht glauben, dass sie tatsächlich sogar ein wenig besorgt schien.

„Mach dir keine Gedanken.“

„Die muss ich mir aber machen, wenn du *so* die Aufmerksamkeit von... du weißt schon, wen ich meine, auf dich ziehst!“

„Aufmerksamkeit, wirklich?“ Andromeda konnte nur schwer den Drang unterdrücken, sich nach ihm umzudrehen. „Soll das heißen, du hast mich holen lassen, weil...“

„Ich habe dich holen lassen, weil du zur Familie gehörst“, betonte Druella. „Und bitte, Andromeda, bitte, tu nur dieses eine Mal absolut gar nichts und sei einmal in deinem Leben vollkommen uninteressant.“ Damit ließ Druella ihre Tochter stehen.

Sei einmal in deinem Leben vollkommen uninteressant.

Andromeda sah ihr verwundert nach.

Hatte ihre Mutter ihr zum ersten Mal seit langem wieder ein echtes Kompliment gemacht? Hatte sie ihr tatsächlich gerade gezeigt, dass sie sich um sie sorgte? Dass sie sie sogar für interessant hielt? Und das immer?

Andromeda verkniff sich ein Grinsen.

Sie würde es sich niemals ganz eingestehen, aber sie fühlte sich in diesem Moment eigenartigerweise glücklich.

„Da ist ja die Prinzessin, die zu spät zu ihrem Ball kommt.“ Rabastan tauchte an ihrer Seite auf. „Und ich würde behaupten, dass deine Anwesenheit mehr als bloß erwünscht ist.“

„Jetzt sei doch gefälligst leiser!“ Andromeda war aufgefallen, dass die Hexe, die nur einen Meter von ihnen entfernt stand, ihnen aufmerksam zuhörte.

„Weißt du, ich glaube, jetzt ist es kein Geheimnis mehr.“

„Was ist kein Geheimnis mehr?“

Rabastan beugte sich zu ihr vor. „Ich gebe zu, ich habe dir anfänglich nicht ganz geglaubt. Dann war ich doch etwas besorgt und skeptisch. Aber ich glaube, ich kann dir jetzt gratulieren.“ Er prostete ihr mit seinem Glas zu. „Du bist dabei, dir den mächtigsten Zauberer aller Zeiten zu angeln.“ Er musste lachen.

„Du bist so ein Idiot!“, schimpfte Andromeda und verschränkte beleidigt die Arme vor der Brust. „Aber du scheinst dich dabei ja gut zu amüsieren!“

„Schön, aber im Ernst Andromeda.“ Rabastan wurde wieder ein wenig ernsthafter. „Sein Interesse ist nun kaum abstreitbar.“

„Wieso?“

„Er hat nach dir gefragt.“

„Er hat was?“ Nun konnte sie nicht anders und sah zu ihm hinüber. Und ihre Blicke trafen sich für nicht mal eine Sekunde. Später würde Andromeda nicht mehr sagen können, wer zuerst wegesehen hatte.

„Er hat deinen Vater gefragt, wo denn seine dritte Tochter wäre.“

„Ah, und das war alles? Du bauscht mal wieder alles auf!“

„Dann hat er gefragt, ob du uns noch mit deiner Anwesenheit beehren würdest.“

„Naja, vielleicht wollte er bloß sicher gehen, dass er sich keine Gedanken darüber machen muss, wenn er durch die Tür geht.“

„Und dann fügte er, fast beiläufig würde ich sagen, hinzu: Es wäre schade, wenn nicht.“

„Oh.“ Sie schluckte. „Vielleicht amüsiert es ihn einfach.“

„Ich würde eher behaupten, dass du ihn amüsiert. Und eigentlich ist das doch nichts Schlechtes.“

„Ich weiß nicht so recht.“

„Du solltest dir schnell darüber klar werden. Entweder machst du dich rar, hältst dich solange raus, bis er sein Interesse verliert.“

„Interesse klingt so stark.“

„Oder aber, du lässt dich darauf ein.“

Andromeda sah ihn skeptisch an. „Worauf soll ich mich einlassen?“

„Nicht auf das, was du denkst! Zumindest, wenn es nach mir geht. Wobei ich mir *das* ja sowieso irgendwie nicht vorstellen kann.“

„Wenn es nach dir geht? Was soll das heißen?“

„Weil das ganz so oder so nicht gut enden wird. Wir kennen uns nun schon ewig, Andromeda, und ich wage zu behaupten, dass ich dich auch wirklich sehr gut kenne. Und ja, ich würde sogar behaupten, dass ich dich *mag*.“ Er grinste sie schräg an. „Jedenfalls, worauf ich hinaus will: ich weiß, du probierst gerne deine Grenzen aus, aber du hast sie auch noch nie überschritten. Und dabei sollte es auch bleiben. Zumindest in der nächsten Zeit. Es wäre besser für dich.“

„Na, ihr scheint euch ja alle einig zu sein.“ Andromeda stieß ein kurzes Lachen aus. Dennoch amüsierte sie das Ganze auch.

„Nein, nicht alle“, meinte Rabastan trocken. Er deutete mit dem Kopf über seine linke Schulter.

Dort stand Cygnus Black. Andromedas Vater.

„War ja klar.“ Sie fuhr sich durch ihre langes, dunkelbraunes Haar. „Um noch mal darauf zurück zu kommen, was du gesagt hast: ich soll mich nicht auf diese gewisse Art und Weise mit ihm einlassen, wenn es nach dir geht. Aber auf was für eine Art und Weise soll ich mich denn dann mit ihm einlassen? Wenn es nach dir geht.“

„Auf die übliche Art und Weise“, entgegnete Rabastan.

Die übliche Art und Weise, war jene, wie es Andromeda schon ein paar Mal getan hatte. Sie hatte ein paar Jungs und Männern absichtlich den Kopf verdreht. Nicht bedeutend vielen, aber dennoch eine nicht zu verachtende Anzahl. Bei zwei oder drei hatte sie es für Rabastan getan, der sich an diesen Männern aus bestimmten Gründen rächen wollte. Manchmal war Andromeda anfänglich auch an ihnen interessiert gewesen. Doch als sich ihr Interesse schnell wieder gelegt hatte, klärte sie diese Männer nicht darüber auf, aus dem einfachen Grund, da sie ab und an jemanden als ihre Begleitung benötigte.

Ja, und ein, zweimal war es vorgekommen, dass sie es aus Lageweile getan hatte. Worauf sie im Nachhinein nicht wirklich stolz war.

„Und was erhoffst du dir dadurch?“

„Informationen aus erster Hand.“ Rabastan zuckte mit den Schultern. „Wir leben in sehr unbeständigen Zeiten. Ich möchte mir meiner Lage bloß sicher sein.“

„Denkst also doch, ich sollte mich darauf einlassen? Und warum denkst du, sollte ich es tun?“

„Ja, ich muss zugeben, dass ich einerseits wirklich denke, dass du dich darauf einlassen solltest. Obwohl ich den leisen Verdacht hege, dass du es letzten Endes aus den falschen Gründen tust.“

„Blödsinn! Ich weiß, was ich tue. Das wusste ich bist jetzt immer.“ Ein Grinsen breitete sich auf ihrem Gesicht aus.

Vielleicht hatte Rabastan ja wirklich recht, wenn er von ihr behauptete sie sei ein gelangweiltes, desensibilisiertes Party-Girl.

Möglich wäre es jedenfalls.

„Ich kann es ja mal probieren. Was spricht dagegen?“ Andromeda ließ Rabastan stehen und nähert sich ihrem Vater.

Und Cygnus reagierte genauso wie sie es erwartet hatte. Er winkte sie zu sich. Zu sich und den Zauberern, bei denen er stand unter denen sich auch derjenige befand, mit dem Andromeda eigentlich sprechen wollte.

„Da bist du ja, Andromeda. Wir haben uns schon alle gewundert, wo du bleibst.“ Ihr Vater blickte ihr eindringlich in die Augen.

„Ich habe mich auf mein Bett gelegt und bin eingeschlafen.“ Andromeda lächelte in die Runde. „Narcissa hat mich aufgeweckt.“

Ein gewisser jemand, schien sie aber gar nicht zu beachten...

„Aber jetzt bin ich hier und kann Sie alle mit meiner unterhaltsamen Gesellschaft beehren.“

Immer noch keine Reaktion seinerseits.

Andromeda seufzte innerlich. Was für eine Schmierenkomödie. Aber wenn schon, denn schon!

„Und es tut mir Leid, dass ich Ihnen allen das letzte Mal die Party verdorben habe.“

Ein paar Zauberer wirkten verhalten.

„Und Ihnen gegenüber kann ich mich wohl gar nicht genug entschuldigen! Dass ich Sie in so eine Lage gebracht habe!“ Andromeda sah ihn nun direkt an. „Wirklich, wie konnte ich nur?“, fügte sie hinzu, wobei ihre Stimme allen verriet, dass sie ihre Worte keineswegs ernst meinte.

Er hat damit angefangen, redete sie sich ein, so als wäre sie drei und müsste um ihr Lieblingsspielzeug kämpfen.

„Ich weiß, wie Sie konnten, Miss Black.“

Miss Black?

Sie lächelte ihn schräg an. „Das war mir gar nicht bewusst.“

Er ging nicht darauf ein, sondern meinte bloß in die Runde: „Ich werde nun in den Garten gehen um meine Gedanken zu ordnen.“ Er verschwand auch sogleich und Andromeda überlegte, ob es eine Aufforderung seinerseits gewesen war. Sollte sie ihm etwa folgen?

Ach, was soll's, dachte sie und tat es einfach. Schlimmer blamieren als das letzte Mal konnte sie sich wohl kaum!

Sie fand ihn im Garten hinter dem Haus. Er stand auf der Terrasse und hatte ihr den Rücken zugewandt.

„Spring in den See.“

„Was?“ Als sie neben ihm stand, sah sie ihn verwundert an. „Ich soll was tun?“

„In den See springen.“

Andromeda lachte ungläubig. „Das ist doch ein Scherz.“

„Ich scherze nie.“

„Warum habe ich mir das jetzt nur gedacht?“

„Nun?“

„Nur um eines klar zu stellen: das ist die nächste Aufgabe?“

„Ja.“

„Wie dramatisch“, meinte Andromeda und war dabei froh, dass sie heute ein Unterkleid trug. „Na, von mir aus. Und da sage einer, *ich* sei kindisch.“ Umständlich öffnete sie den Reißverschluss auf ihrem Rücken, ließ ihr Kleid zu Boden fallen und schlüpfte aus ihren Schuhen.

Wenigstens ist das Unterkleid schwarz, dachte sie. Sie sah kurz zu ihm hinüber und bemerkte seinen Blick.

„Was tust du da?“, fragte er und wäre er irgendjemand gewesen, so würde Andromeda vermuten, der Unterton in seiner Stimme würde darauf hindeuten, dass er irritiert war.

„Ich springe in den See?“, vermutete Andromeda.

„Und warum liegt dein Kleid auf dem Boden?“

„Oh!“, machte sie und verstand. Es war Rabastan gewesen, der ihr vor ungefähr einem Jahr gesagt hatte, sie soll nur in Unterwäsche in den See springen.

Aber er hier hatte das nicht verlangt.

Gut, andererseits, was sollte sie mit einem nassen Kleid anfangen? Intelligenter Weise hatte sie nämlich ihren Zauberstab auf ihrem Zimmer gelassen...

„Dann bleibt es wenigstens trocken?“

„Gut, immerzu. Wie du willst.“ Er deutete auf den See.

Andromeda schritt darauf zu, drehte sich aber noch mal um. „Ich bin mir sicher, innerlich lachen Sie sich gerade über mich kaputt.“ Sie grinste und lief dann auf den See zu. Das Wasser war kühl. Sie tauchte einmal unter und kehrte dann triefend nass zu ihm zurück.

„Und?“, fragte sie.

„Was und?“

„Puh, mir wird irgendwie kalt.“ Ihr Unterkleid klebte an ihrer Haut. Sie schlang die Arme um sich. „Machen Sie mich wieder trocken? Mein Zauberstab ist in meinem Zimmer.“

Für einen Moment dachte Andromeda, er würde einfach gehen und sie stehen lassen. Aber dann tat er nichts dergleichen, sondern holte seinen Zauberstab hervor und im nächsten Augenblick war sie wieder vollkommen trocken.

Sie schlüpfte in ihr Kleid und in ihre Schuhe. Dann drehte sie ihm halb ihren Rücken zu.

„Reißverschluss?“

„Was soll damit sein?“ Er schenkte ihr einen letzten, gleichgültigen Blick und verschwand wieder im Haus.

„War ja klar.“

Sie begann sich zu verrenken um ihren Reißverschluss wenigstens halb zu zubekommen. Und während sie das tat, dachte sie bloß:

Rabastan hat wohl Recht.

Ich *bin* ein gelangweiltes, desensibilisiertes Party-Girl.

~*~+~*~+~*~

Zum Schluss nehm ich mir mal die Frechheit heraus und mach' Werbung für eine Fanfiction, die ich gerade lese und die nicht genug Leser hat :)

Und zwar ist das The addict - Giving myself to you von Severa ;) Es ist eine HG/SS Fanfiction und ich bin ja KEIN HG/SS Fan... ABER diese Fanfiction ist richtig klasse und meinen wenigen Erfahrungen mit diesem

Pairing nach nicht so klischeehaft wie die meisten andere HG/SS Fanfictions.
Falls euch sowas interessiert, seht doch mal vorbei :)

Kapitel 6

Ich lasse einfach mal die ganzen Entschuldigungen außen vor ;) aber naja, Uni und anderer Kram sind eben auch angefallen^^

Ich wünsche euch jedenfalls viel Spaß beim Lesen und vielen lieben Dank für eure Kommentare! :) Ihr wisst gar nicht wie sehr ich mich immer darüber freue, wenn ich sehe, dass jemand wieder eines geschrieben hat :)

Und für das erwähnte Lied in dem Kapitel habe ich mich extra schlau gemacht, weil ich ja ein Lied brauchte, dass es Anfang der 70er schon gab :P

Ach ja, es ist nicht Beta-gelesen, weil Karitza privat ein wenig beschäftigt ist. Ich hoffe ich konnte mein schlimmsten Fehler selbst ausbessern!

~*~+~*~+~*~

Kapitel 6

Ein Freitagabend in London. In einem Loft wurde laut Muggel-Musik gespielt. Es war eines der neusten Szenecclubs, voller Leute aus der Upper Class und so exklusiv, dass es auf der Tanzfläche immer genug Platz gab und keiner einem Bier über das Gewand schüttete - denn solche Leute wurden sofort vor die Tür gesetzt.

Nach nur kurzer Zeit war dieser Club aber nicht mehr nur voller Muggel. Er galt als Geheimtipp in einem gewissen Kreis: junge Zauberer und Hexen zwischen achtzehn und siebenundzwanzig, ebenfalls wie die Muggel aus der „besseren Gesellschaft“.

Auf der zuvor genannten Tanzfläche konnte man an diesem Freitagabend zwei Brünette, eine davon hatte dunklere Haare als die andere, zusammen tanzen sehen.

„*We're at the best place around*“, dröhnte es laut aus den Lautsprechern. „*But some stupid with a flare gun, burned the place to the ground.*“

„Ich kann's nicht glauben, dass du mich dazu gebracht hast hier her zukommen!“, schrie Bellatrix.

„Ich auch nicht, Bella!“; schrie Andromeda zurück.

Während die beiden Schwester ihre Körper zum Rhythmus der Musik bewegten und dabei von dem einen oder anderen jungen Mann angestarrt wurden, beobachtete Andromeda aus den Augenwinkel ihre beiden Begleiter, die Brüder Lestrangle.

Rodolphus tanzte aus Prinzip nicht. Rabastan nur wenn es die Situation erforderte. Solche Situationen waren für gewöhnlich zwischen eins-sechzig und eins-siebzig groß und sahen in so ziemlich allen Fällen gut aus.

„*They burned down the gambling house, it died with an awful sound.*“

„Hast du eine Ahnung wie spät es ist?“

„Was?“ Bellatrix beugte sich zu ihrer Schwester. „Was ist?“

„Wie spät es ist!“

„Keine Ahnung!“

Die Schwestern zuckten beide mit den Schultern und tanzten weiter.

„SMOKE ON THE WATER!“, kreischte Andromeda euphorisch, als der Refrain zum zweiten Mal kam. Sie hatte heute Abend etwas zu viel getrunken - mal wieder, sollte man wohl anmerken.

Typisch gelangweiltes, desensibilisiertes Party-Girl eben.

Andromeda trug ein enge schwarze Hose und ein großes graues Oberteil, das während sie tanzte, mal die eine, dann wieder die andere Schulter entblößte.

„*No matter what we get out of this.*“

Und obwohl sie nachaußen hin vollkommen gelöst wirkte, hatte sie die letzten paar Nächte kaum geschlafen. Als erstes hatte sie nicht schlafen können. Dann, als sie es doch konnte, träumte sie allerlei eigenartige Dinge und sie war immer verschwitzt und verunsichert aufgewacht. Die letzten beiden Male hatte sie sich so schrecklich gefühlt, dass sie es jetzt schon die zweite Nacht vermied zu schlafen. Ab und an war sie zwar immer mal wieder für ein paar Minuten eingnickt, hatte dafür aber nie geträumt.

Als die Melodie des Muggel-Songs langsam abebbte und in einen anderen über ging, deutete Andromeda ihrer Schwester, dass sie eine Pause brauchte.

Sie schubsten sich den Weg frei zu den Lestrangle Brüdern.

Rabastan rauchte eine Zigarette, in der anderen Hand hielt er einen Cocktail.

Andromeda bemerkte, dass sie kurz davor war, wieder einen Müdigkeitsanfall zu haben und lehnte sich deswegen gleich an die Wand, an der auch Rabastan stand. Sie konnte ein Gähnen nicht unterdrücken.

„Was denn? Schon müde? Es ist noch nicht mal Mitternacht!“ Rabastan bot ihr zuerst seinen Cocktail an und dann seine Zigarette, doch Andromeda lehnte beides ab. Sie war kurz davor weg zu nicken und beschloss, dass sie frische Luft brauchte um wieder klar zu werden.

„Ich komm' gleich wieder! Ich brauch' Luft!“

Rabastan nickte und ging mit ihr durch den Hinterausgang raus; anscheinend hatte er heute niemand anderen gefunden, mit dem er sich die Zeit vertreiben konnte.

Bellatrix war mit Rodolphus unterdessen wieder in der Menge verschwunden.

Als sie draußen waren, meinte Andromeda: „Ich glaube, ich bin taub!“ Sie massierte sich die Ohren und ließ sich auf die nächste Parkbank nieder. „Und einschlafen könnte ich auch sofort!“ Sie stütze ihren Kopf in ihren Händen ab.

„Soll ich dich nachhause bringen?“, fragte Rabastan belustigt. Seine Stimme war kratzig, wie immer, wenn er sie zu sehr angestrengt hatte und dazu noch Zigaretten geraucht hatte.

„Ja, mach' dich ruhig über mich lustig. Ich glaube, ich werde wirklich für heute Schluss machen. Aber“, fuhr sie fort, „zuerst werde ich mich hier ein wenig hinlegen und die Augen schließen.“

Rabastan hatte anscheinend schließlich Erbarmen mit ihr. „Ich hol' dir Wasser. Lauf nicht weg.“ Er ging wieder hinein und ließ sie auf der Parkbank liegen.

„Müde?“

Andromeda schrie überrascht auf, riss die Augen auf und saß wieder kerzengerade auf der Bank. Ihr Herz hatte für eine Sekunde ausgesetzt und schlug nun wie wild in ihrer Brust.

Und er. Der dunkle Lord. Er stand da und betrachtete sie gleichgültig.

„Oh mein Gott!“ Sie holte tief Luft. „Müssen Sie mich eigentlich immer erschrecken?!“ Dann betrachtete sie ihn misstrauisch. „Was machen Sie hier? Verfolgen Sie mich etwa?“

„Ich war zufällig in der Gegend und dachte ich sehe mal vorbei.“

Zuerst verstand Andromeda nicht recht, was er damit sagen wollte oder meinte. Doch dann wurde es ihr klar. Es war ein... *Witz?!*

Sie versuchte aufzustehen, doch ihr wurde schwindelig und sie fiel unsanft wieder zurück auf die Bank.

„Betrunken?“

„Nein, ich bin müde.“

„Wohl nicht der beste Zeitpunkt um mir meine Aufgabe von dir abzuholen?“

Sie ließ ihren Kopf in den Nacken fallen. „Sie haben ein unglaubliches Timing.“ Dann sah sie ihn wieder an. „Woher wussten Sie, wo Sie mich finden?“

„Du wärst überrascht, was ich so über diese Stadt weiß.“

„Oh und da dachten Sie sich einfach: Ach, Andromeda wird vermutlich genau heute in genau diesem Club sein!“

„Ich hatte doch Recht.“

„Sie haben gerne Recht, ich weiß.“

„Und nun?“

„Was, und nun? Ich habe heute wirklich, wirklich keine Lust auf irgendwelche Spielchen!“ Sie rutschte ein wenig zur Seite und deutete neben sich. „Sie können sich setzen. Dann muss ich nicht so zu Ihnen hochsehen. Obwohl Ihnen das sicher gefällt.“

Er setzte sich tatsächlich. Andromeda hatte erwartet, dass er auch das hinterfragen würde.

„Das war aber noch nicht die Aufgabe. Nur damit wir uns richtig verstehen...“

„Ja, wir verstehen uns.“

Es war irgendwie eigenartig mit anzusehen wie einer der vermeintlich mächtigsten Zauberer einfach so neben ihr auf irgendeiner Parkbank mit in London saß.

„Ich bin so was von müde! Ich habe fast zwei Tage nicht geschlafen!“

Er sagte nichts.

„Ich muss unbedingt ein wenig schlafen. Borgen Sie mir Ihre Schulter“, fügte sie hinzu. Sie konnte die Augen kaum noch offen halten. Es war wirklich eine wahnsinnig gute Idee gewesen auf Schlafentzug etwas zu trinken. Wahnsinnig gut.

„Ah, jetzt wirst du also aufdringlich?“

„Mir egal“, sagte sie nur und legte ihren Kopf an seine Schulter. Wenn sie nicht mehr so müde war würde sie darüber nachdenken, was sie da gerade tat. Aber jetzt nicht. Jetzt wollte sie nur noch ein wenig schlafen.

„Sie dürfen aber auch nicht weggehen. Sie müssen jetzt sozusagen auf mich aufpassen.“ Sie gähnte und fühlte sie richtig benommen.

Scheiß Träume, dachte Andromeda noch.

Als sie erwachte, war das erste, was ihr auffiel, dass immer noch Nacht war. Es dauerte ein paar Sekunden, bis sie sich daran erinnerte, was sie hier zu suchen hatte, mitten in der Nacht auf einer Bank liegend.

Andromeda setzte sich auf. Um sie herum, war es noch dunkel und aus dem Loft war immer noch Musik zu hören. Es war also spätestens halb fünf in der früh.

„Wie lange hab' ich denn geschlafen?“, fragte sie, da sie sich sicher war, dass sie nicht alleine war.

„Ungefähr eine Stunde.“ Er trat aus dem Dunkel von hinten an sie heran.

Sie stand auf und steckte sich. „Wollen Sie jetzt Ihre Aufgabe?“

„Auf dich aufzupassen war keine?“

„Wäre doch sehr einfach, oder?“

Er antwortete nicht.

„Bringen Sie mich nachhause.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Bringen Sie mich nachhause. Begleiten Sie mich. Zu Fuß ist es ungefähr eine Stunde zu mir nachhause.“

„Das ist nicht dein Ernst.“

„Doch, ist es.“ Sie wandte sich um und begann von ihm wegzugehen. „Kommen Sie!“

Als er sie eingeholt hatte und an ihrer Seite war, bemerkte er: „Du ist wirklich nicht sehr kreativ.“

„Was erwarten Sie? Dass ich von Ihnen auch verlange in den See zu springen? Versetzen Sie sich doch in meine Lage!“, fügte Andromeda hinzu und fuhr gewollt theatralisch fort: „Wie kann ich es... wagen Sie in solche lächerlichen Situationen zu bringen. Sie sind mir außerdem“, meinte sie dann wieder mit normaler Stimmlage, „für solche Späße viel zu unberechenbar.“

„Ich bin also unberechenbar?“

„Ja.“

„Wie kommst du darauf? Du kennst mich doch gar nicht.“

„Ich glaube, ich kann Sie besser einschätzen, als so manch anderer. Außerdem, wie würden Sie denn Ihr Verhalten beschreiben?“

„Welches Verhalten?“

„Einfach... Sie wissen schon! Oder lassen Sie sich öfters auf so kindische Spiele ein? Ich denke nicht! Das nenne ich unberechenbar.“

„Aber du machst mit.“

„Wie bitte?“

„Du machst mit. Keiner zwingt dich oder etwa doch?“

Andromeda erhaschte den Blick, den er ihr kurz zu warf.

Er war pure Ironie.

Ihr Begleiter spielte auf ihren Vater an, das wurde ihr bewusst.

„Mann kann mich zu nichts zwingen. Ich tue nichts, was ich nicht tun will.“

„Interessant.“

„Wieso?“

„Wenn dich keiner zwingt dich auf dieses... Spielchen... Arrangement... einzulassen, dann kann ich davon ausgehen, dass du es willst?“

Andromeda schwieg. So hatte sie es noch nicht gesehen. „Aber“, meinte sie schließlich, „was würden Sie sagen, wenn ich es ablehnen würde? Würden Sie es zu lassen?“

„Denkst du ich habe so viel Interesse an deiner Gesellschaft?“

„Nein. Aber an mir.“ Die Worte waren einfach aus ihrem Mund gekommen.

„Ach wirklich?“
„Ich denke schon.“ Andromeda sah stur gerade aus.
Sie setzten ihren Weg eine Weile schweigend fort.
„Ich gestehe, du bist recht unterhaltsam“, gestand er ihr schließlich zu.
„Ein netter Zeitvertreib?“
„Wenn du es so ausdrückst.“
Wieder sagten sie eine Zeitlang kein Wort.
Andromeda war diejenige, die zuerst wieder sprach. „Dann haben wir wohl etwas gemeinsam.“
„Und was wäre das?“
„Wir sind beide gelangweilt.“
„Wie kann man in deinem Alter von sich behaupten, dass man allem anderen überdrüssig geworden ist?“
„Das habe ich doch gar nicht gesagt! Sie verdrehen mir die Worte. Ich meinte bloß, dass wir uns augenscheinlich ziemlich oft langweilen. Sonst würden wir doch nicht solche Sachen tun.“
„Sachen, wie...?“
„Na, wie das hier.“ Sie deutete mit den Armen um sich. „Oder wie ich mich manchmal unvernünftig benehme.“
„Da stimme ich dir zu. Du bist vermutlich das unvernünftigste Wesen, das überhaupt existiert.“
Andromeda hatte das leise Gefühl, dass er damit auf etwas ganz Bestimmtes anspielte. „Ich küsse aber nicht andauernd fremde Männer“, sprach sie also in ihrer unverfänglichen Art.
Da er nicht antwortet, vermutete sie, dass er nicht wusste, was er darauf erwidern sollte, was sie wiederum innerlich sehr belustigte. „Ich frage mich“, meinte sie dann, „ob Sie auch unvernünftig sein können.“
„Niemals.“
Bei dem Ernst in seiner Stimme, musste sie lachen. „Niemals?“
„Ich bin niemals unvernünftig. Das kann ich mir nicht leisten.“
„Oh, ich verwöhntes, reiches Gör kann es mir also leisten?“
„Ja.“
„Warum glauben Sie das?“, fragte sie verwundert.
„Wenn man gut aussieht, kann man das.“
Sie stieß einen ungläubigen Laut aus, sagte aber: „Sie finden also, dass ich gut aussehe?“
„Ach, bitte, verschone mich damit. Als wüsstest du das nicht gut genug.“
„Stimmt allerdings!“, meinte sie selbstgefällig und lachte dann erneut. „Sie können auch recht unterhaltsam sein.“
„Wenn du meinst.“
„Wann sehen wir uns wieder?“
„Was meinst du damit?“
„Ich wohne dort die Straße hoch, wie Sie sich sicher erinnern werden.“ Sie zeigte mit der Hand in eine Richtung. „Ich bin gleich zuhause.“
„Ja, ich weiß.“
Als sie schließlich vor dem eisernen Gittertor standen, wiederholte Andromeda ihre Frage. „Also, wann sehen wir uns wieder? Ich will doch unbedingt meine nächste Aufgabe haben.“
„Ich weiß noch nicht.“
„Ja, Sie haben sicher einen sehr vollen Terminplan.“ Sie lächelte ihn schräg an. Als sie beide wieder für einen Moment nichts sagten, meinte sie dann schließlich: „Ich glaube, dass ist der Moment, wo wir uns küssen sollten.“
Als sie sah, wie skeptisch er sie anblickte, begann sie wieder zu lachen. „War doch bloß ein Witz!“
Kopfschüttelnd verschwand sie auf das Anwesen ihrer Familie. Und sie glaubte ganz deutlich zu spüren, dass er ihr nach sah.

Kapitel 7

Ja, ja, OHMEINGOTT... ich weiß, ich weiß... sagen wir mal so... eigentlich wollte ich die FF fertig schreiben und DANN erst die Kapitel hochladen... in der Zwischenzeit habe ich aber nur dieses eine fertig gestellt (und ihr wollt nicht wissen, wie lange das schon fertig ist). Darum dachte ich mir: "Ach, lädst du es einfach mal hoch... steinigen kann man dich ja immer noch."

Und ups, das Kapitel wurde nicht beta-gelesen. Nachsicht, Nachsicht!

Und erwartet keine Glanzleistung. Und auch so schnell kein 8. Kapitel... und wenn das 8. Kapitel dann doch kommt, dann wird das sicher erst recht keine Glanzleistung. Aber wie auch immer: hier, bitte! Los geht's!

~+~*~+~*~+~

Kapitel 7

Andromeda betrachtete eindringlich ihre rotlackierten Fingernägel.

War ja klar.

Er ließ sie warten. Und natürlich mit Absicht.

Sie wartet seit guten zwanzig Minuten und fragte sich, mit jeder Sekunde die verstrich, warum sie eigentlich immer noch hier saß. Sie hätte einfach gehen sollen. Bei jedem anderen, der sie versetzt hatte (nicht, dass das häufig vorgekommen war), war sie einfach gegangen.

Sie sollte auf ihn bei der Bank warten, wo sie vor drei Tagen an seiner Schulter eingeschlafen war.

Nach weiteren zehn Minuten wurde sie ungehalten. Da sie nun langsam das Gefühl bekam, dass er gar nicht auftauchen würde, und es anscheinend noch nicht mal für nötig hielt, ihr bescheid zu sagen.

Andromeda seufzte und stand von der Bank auf. Was hatte sie auch schon erwartet? Sie hätte sich ja denken können, dass er sich bald langweilen würde. Oder das er etwas Besseres zu tun hätte. Wobei sie sich durchaus eingestehen musste, dass sie nicht gedacht hätte, dass es ausgerechnet heute vorbei sein würde.

Das letzte Mal, als sie sich gesehen hatte, hätte sie schwören können, dass es sich so angefühlt hatte, als wäre es erst der Anfang.

Vielleicht verspätete er sich wirklich nur.

Langsam ging Andromeda die Straße entlang.

Tja, wenn er dann nach einer Stunde endlich auftauchen würde, wäre sie nicht mehr da. Geschieht ihm recht, dachte sie nur.

Nun gut, vermutlich würde sie später noch einmal kurz vorbei sehen. Aber sie würde jetzt nicht dort stehen und warten. Würde sie sich dort noch ein wenig länger die Beine in den Bauch stehen, dann würden sie die vorübergehenden Leute vermutlich mit Sicherheit für eine Nutte halten.

Sie beschloss sich in ein Café oder ein Pub zu setzen und erst einmal einen Tee zu trinken. Auch wenn es fast Ende Juli war, war es seit gestern recht kühl und es sah auch nach Regen aus. Darum trug Andromeda über ihrem schwarzen Sommerkleid ein leichtes, camelfarbenes Cape. Den noch geschlossenen Regenschirm hielt sie fest in der linken Hand, als sie auf ein Pub zu steuerte. Es sah schon von außen nicht gerade danach aus, als würde sie in ihrer Aufmachung hinein passen, doch in welches Pub hätte sie das auch?

Als sie eintrat ging sie zielstrebig zur Bar und setzte sich auf einen Hocker. Ihren Regenschirm lehnt sie an den Tresen.

„Was darf's sein?“, fragte ein unrasierter Mann um die fünfzig.

Andromeda bemerkte, dass sie niemand anstarrte. Nur zwei, drei Gäste musterten sie etwas länger. Vereinzelt bemerkte sie auf einigen Tischen etwas, was sie nicht erwartet hätte: Zauberstäbe.

Ein Zauberer-Pub in einer Gegend, wo sie mit keinem gerechnet hätte.

„Einen Earl Grey. Ohne allem. Nur Tee.“

Der Mann hinter der Bar nickte ihr zu und kümmerte sich um ihre Bestellung. Währenddessen ließ sie ihren Blick durch den Raum wandern. Sie konnte auf Anhieb erkennen, wer ein Muggle war und wer nicht.

Das Licht war schummrig und ein leichter Geruch von abgestandenem Rauch hing in der Luft, doch das störte sie nicht weiter. Alles in allem wirkte das Pub auf sie vollkommen normal. Nichts, was sie nicht schon einmal gesehen hätte.

In einer der hinteren Ecken - von der Tür aus rechts gesehen - befand sich ein Billard-Tisch, an dem gerade zwei Männer spielten. Oder um genau zu sein: einer spielte, der andere sah ihm dabei zu. Sie betrachtete sie Männer kurz.

„Ihr Tee, Miss.“

„Ich zahle gleich.“ Sie war kurz verunsichert, in welcher Währung sie zahlen sollte, der Mann bemerkte es. „Drei Sickel.“

Sie reichte ihm vier. Dann wandte sie sich wieder den billardspielenden Männern zu. Sie hatte dieses Spiel noch nie gespielt, doch sie würde es unglaublich gerne einmal versuchen. Ihr Blick ruhte etwas länger auf dem Mann, der immer noch spielte - hieß das, das er am Gewinnen war? Die Art, wie er sich bewegte, weckte in Andromeda Erinnerungen. Aber keine bestimmten, sondern mehr ein Gefühl von Erinnerungen. Dann kam sein Gesicht plötzlich näher an das wenige Licht, was eine der Deckenlampen spendete.

Und Andromeda wandte sich plötzlich eindringlich ihrem Tee zu. Sie nahm einen Schluck, er war noch heiß, fast zu heiß. Aber er war schön bitter, so wie sie es mochte. Das beruhigte ihr klopfendes Herz ein wenig.

Vielleicht hatte sie sich auch geirrt.

Sie warf einen verstohlenen Blick über ihre rechte Schulter, nur um dann schnell wieder wegzusehen, als der junge Mann zu lachen anfing.

Toll, das hatte ihr jetzt echt gefehlt. Sie drehte ihre Tasse hin und her.

Sollte sie einfach aufstehen und schnell verschwinden?

Nein, sie sollte nicht schon wieder so melodramatisch reagieren, sondern lieber vernünftig bleiben.

Schließlich hatte er sie nicht gesehen.

Sie nahm einen großen Schluck Tee.

Wenn sie ausgetrunken hatte, würde sie einfach aus dem Pub herausspazieren und nachsehen, ob ihre Verabredung endlich aufgetaucht war.

In drei großen Zügen leerte sie ihre Tasse, stand auf und verließ ruhig diesen Ort.

Draußen fühlte sie sich etwas erleichtert. Sie hatte überhaupt keine Lust von diesem idiotischen, arroganten...

„Hey, Miss, ihr Regenschirm!“

„Scheiße“, entfuhr es Andromeda wenig damenhaft. Sie blieb stehen und wandte sich um.

„Hier, bitte... ach du...“ Ted Tonks hielt mitten in der Bewegung inne. „Andromeda Black!“

„Wow, du besitzt ein Langzeitgedächtnis.“ Sie nahm ihm den Schirm ab.

„Also ich hätte niemals erwartet, dass wir uns hier mal über den Weg laufen würden.“ Ted fuhr sich durch sein goldbraunes Haar und lächelte sie - ein wenig von oben herab, wie sie fand - an. „Ist ja wohl sonst so nicht deine Gegend, was Prinzesschen?“

Prinzesschen?

Sie hätte sich übergeben können.

Arschloch.

„Ich wüsste nicht, wie du darauf kommst, aber das ist mir auch gleichgültig. Guten Tag.“ Sie wandte sich um und stolzierte kerzengerade davon.

Doch Ted Tonks war so gleich an ihrer Seite. „Immer noch wegen jeder Kleinigkeit so schnell eingeschnappt? Hast dich ja anscheinend nicht verändert.“

„Oh, vielen Dank, aber würde es dir was ausmachen, mir nicht nachzurrennen wie ein kleines Hündchen?“

„Wer sagt dir, dass ich nicht auch in diese Richtung muss?“

„Du hast dich auch nicht verändert. Nervtötend, wie eh und je.“ Sie blieb stehen. „Also, noch mal danke für den Schirm, aber ich habe jetzt wirklich keine Zeit mich mit dir herumzuschlagen. Ich bin verabredet.“

Er setzt es gehässiges Grinsen auf. „Oh, die List der ?Männer, die mit Andromeda Black gevögelt haben‘

wird also länger.“

Sie schlug ihm, so fest sie konnte, mit der Faust ins Gesicht.

„Ach du Scheiße!“, stöhnte er vor Schmerz.

„Du bist einfach nur widerwärtig, Tonks!“ Zornig lief sie davon.

Fünf Hausecken weiter hielt Andromeda an, lehnte sich an die Wand hinter ihr und ließ den Kopf hängen. Sie hätte vor Wurt am liebsten geheult! Für wen hielt er sich?

Er hatte sich wirklich nicht verändert. Kein bisschen. Er war noch immer dieser schleimige, von sich selbst eingenommene, überhebliche Idiot.

„Beschissenes Arschloch“, flüsterte sie leise, während sich ihre Atmung langsam wieder beruhigte.

Sie sah wieder auf. Rechts, etwa hundert Meter entfernt, konnte sie die Bank, ihren Treffpunkt ausmachen. Eine dunkle Gestalt stand dort und wartete, sah aber nicht in ihre Richtung. Er hatte sie nicht bemerkt.

Es fing an leicht zu regnen. Andromeda bemerkte es erst, als ein Wassertropfen ihr über die Wange lief. Sie umklammerte den Schirm in ihrer Hand stärker, dachte jedoch nicht daran ihn zu öffnen.

Sie sah bloß einfach weiter zu dem Mann, der auf sie wartete.

Was sollte sie tun?

Männer, die mit Andromeda Black gevögelt haben.

Idiot.

Weniger melodramatisch sein.

Die Dinge waren oft einfacher, als sie auf den ersten Blick aussahen, sagte sie sich im Stillen.

Oder nicht?

Er interessierte sie.

Die Erkenntnis traf sie schlagartig und überraschend. Aber sie wollte nicht nachgeben. Sie wollte sich nicht weiter in all das verwickeln lassen. Denn sie wusste nur zu gut, dass es alles verkomplizieren würde.

Sie würde sich jetzt entscheiden. Sie könnte hinüber gehen und weiter mit ihm dieses Spiel spielen. Oder sie konnte einfach nachhause gehen. Eigenartigerweise wusste sie, dass er sie dann für immer in Ruhe lassen würde.

Aber warum kam sie überhaupt auf solche Gedanken?

Weil sie jetzt gerade in diesem Moment zum ersten Mal wirklich darüber nachdachte, was sie hier eigentlich tat. Natürlich, sie war aufgewühlt. Sie mochte es nicht, wenn Leute meinten, sie müssten sich eine Meinung über sie bilden. Doch meistens ignorierte sie das einfach.

Sie war nicht naiv. Alle mochten denken, sie wäre es. Sie wäre leichtsinnig. Doch keiner kannte sie wirklich. Sie war vielleicht verrückt, stellenweise unbedacht, weil sie alles sagte, was ihr in den Sinn kam. Aber sie war auf gar keinen Fall naiv.

Er hatte sie versetzt, dachte sie und fühlte sich dabei ein wenig traurig.

Wie viele Menschen mochten wohl denken, dass sie leichtsinnig war? Leicht zu haben?

Er vielleicht auch?

Sie schüttelte den Kopf. Es nieselte immer noch und sie hatte den Schirm immer noch nicht aufgespannt.

Was interessierte es sie, was er von ihr dachte? Was er von ihr hielt?

Da fiel es ihr wieder ein. Sie wollten neu anfangen. Zusammen. Es war kitschig. Aber der Gedanke hatte ihr gefallen, als sie es ihm gesagt hatte und er gefiel ihr immer noch.

Sie konnte nicht sagen, wie lange sie einfach so da gestanden hatte. Es musste wohl etwas länger gewesen sein, denn ihre Haare hingen ihr in nassen Strähnen über die Schultern. Und auf einmal sah er zu ihr hin. Auf diese Entfernung hätte er sie vermutlich nicht erkennen können, doch er kam auf sie zu.

Andromeda rührte sich nicht von der Stelle, bis er bei ihr war.

„Was tust du da?“, fragte er, wobei seine Stimme leicht irritiert klang.

„Ich weiß es nicht“, antwortete sie wahrheitsgetreu.

Er sah sie eindringlich an. Sie bemerkte, dass auch er durchnässt war.

Schließlich nahm er ihr den Schirm ab, spannte ihn auf und hielt ihn über sie beide. „Hat dir schon mal jemand gesagt, dass du äußerst eigenartig bist?“

Sie lächelte leicht, sagte jedoch nichts.

„Außerdem, warte ich schon seit mindestens zehn Minuten auf dich. Wo warst du?“

„Ich habe einen Tee getrunken.“

„Der dir nicht sehr gut bekommen ist. Du siehst schrecklich aus.“

„Oh, vielen Dank! Sie sehen auch nicht unbedingt zum Anbeißen aus, so wie Ihnen ihre Haare nass in die Stirn hängen.“ Das war gelogen, denn seine Haare, unordentlich vom Wind und feucht vom Regen, verliehen ihm etwas Verwegenes. Kitschig? Aber ja!

Er betrachtete sie wieder stumm. Dann drehte er den Kopf leicht zur Seite. Ein fast nachdenklicher Ausdruck lag auf seinem Gesicht.

„Was ist los?“ Andromeda war plötzlich eigenartig zu mute. Ihr fiel auf, wie nahe sie bei einander standen. Er sagte nichts.

Etwas heftiger, als beabsichtigt entfuhr ihr: „Was denn?!“

„Deine Aufgabe für heute.“

Sie seufzte. „Ich habe im Moment nicht wirklich Lust. Es ist kalt, ich bin aufgeweicht. Und ich bin gerade dem größten...“ Andromeda brach abrupt ab. Was redete sie da nur schon wieder?

Er schnaubte kurz. War das etwa seine Art von einem kleinen Lachen gewesen? „Ich habe etwas darüber nach gedacht. Und ich will, dass du mir immer die Wahrheit sagst. Egal, worum es geht.“

Abschätzig sah sie ihn an. War das sein Ernst? „Immer?“

„Ja.“

„Das ist ja dann eine Aufgabe, die sich über eine sehr lange Zeit erstreckt. Das ist nicht gerade fair.“

„Wie wäre sie denn fair?“

„Ich bin wirklich kein Mensch, der lügt, nur um jemanden zu gefallen oder zu schmeicheln...“

„Ich weiß.“

Nun war sie restlos verwundert. Sie sagte ihm das auch, doch er reagierte nicht darauf. „Jedenfalls“, fuhr sie also fort. „Ich werde es tun, wenn Sie mir etwas versprechen.“

„Was?“

„Das Sie auch damit Leben können, wenn ich Ihnen immer und überall die Wahrheit sage. Sie müssen mir versprechen, dass sie nicht die Geduld verlieren werden.“

„Einverstanden“, hatte er sich antworten hören.

„Versprochen?“

„Versprochen.“ Er war sich dabei lächerlich vor gekommen. Aber er kam sich ohnehin immer lächerlich dabei vor, wenn er es mit ihr zu tun hatte.

Er saß nun alleine in einem dunklen Zimmer, die einzige Kerze, die er angezündet hatte, war schon längst herunter gebrannt. Und er versuchte nicht nachzudenken.

Er wollte unter keinen Umständen darüber nachdenken, was er da eigentlich tat. Das ganz war schlicht und ergreifend *lächerlich*.

Warum ließ er es nicht einfach bleiben? Nichts verpflichtete ihn dazu. Wie hatte er überhaupt auf den Gedanken kommen können, damit *anzufangen*?

Er wusste es nicht. Er wusste es wirklich nicht.

Vielleicht wollte er es sich auch nicht eingestehen.

Ein netter Zeitvertreib. So hatte sie von sich gesprochen. War sie das?

Wir sind beide gelangweilt, hatte sie gesagt.

War es das? Vermutlich. Wahrscheinlich.

Nein.

Nicht in erster Linie. Nicht, wenn er ehrlich zu sich selbst war, was er - wie man anmerken musste - nicht sehr oft war. Genau genommen nie.

Aber würde er ehrlich zu sich selbst sein, dann war Langeweile nicht der erste Grund, warum er, obwohl er daran dachte, nicht aufhören würde sie zu sehen. Nicht in nächster Zeit jedenfalls. Es war etwas anderes, was ihn dazu trieb, sie zu sehen.

Interesse? Nein, das wäre ein zu großes Wort. Ein viel zu großes. Zu so einer großen Empfindung, war er doch gar nicht fähig, nicht wahr?

Ein blasses Gesicht mit einem dunklen Paar Augen schlich sich in seine Gedanken. Sie funkelten amüsiert, auf den Lippen war ein Lächeln zu sehen.

Niemand sah ihn so an. Niemand hätte es gewagt. Und niemand hatte es je getan.

Er ließ den Kopf in den Nacken fallen und sah in der Dunkelheit zur Decke.

Es gab so viele Fragen, auf die er keine Antwort hatte und auf den größten Teil davon wollte er auch keine.

Warum hatte er ihr diese Aufgabe gestellt? Warum sollte sie ihm immer die Wahrheit sagen?

Weil es sonst niemand tat. Ganz einfach.